

Leseprobe 3:

Niemand von uns sprach ein Wort.

Ich starrte auf den beinernen Schädel, der zu Haros Füßen auf den lehmigen Boden schlug. Der Kiefer zersplitterte, leere Augenhöhlen glotzten mich an.

Ein Schatten fiel auf Haro, als würde sich ein Riese vor der Sternwarte aufrichten. Dabei waren es nur die Wolken, die sich vor die Himmelsaugen schoben, die fast vollständig übereinanderlagen.

Blitze zuckten innerhalb des Wolkengebirges. Da ich vor dem Eingang zur Sternwarte stand, konnte ich das Schauspiel problemlos beobachten.

„Kara!“

Haros Ruf ließ mich zusammenzucken. Ich starrte in seine Richtung und bemerkte die Bewegung aus den Augenwinkeln. Zwei rote Punkte flammten vor mir in der Finsternis auf.

Ich sprang zurück, strauchelte und stürzte zu Boden.

Eine Gestalt erschien vor mir in der Türöffnung. Hochgewachsen, hager, mit schlohweißem Haar und fahler Haut, die aussah, als wäre sie mit Asche gepudert. Am schrecklichsten aber sahen die Augen aus, die blutrot leuchteten.

Die Hände hielt der Fremde ausgestreckt, die Finger waren gekrümmt. Winzige Entladungen knisterten zwischen ihnen.

Die Erkenntnis traf mich mit der Wucht eines Pferdetritts.

Das war kein Mensch, das war – ein Dämon!

Von Entsetzen gelähmt starrte ich auf den Unheimlichen, unfähig, auch nur einen Finger zu rühren.

Der Rotäugige verzog die Lippen zu einem breiten Grinsen, spitze Zähne kamen zum Vorschein, und eine gespaltene schwarze Zunge zuckte dazwischen hervor.

Der Dämon wollte sich auf mich stürzen, da griff Haro ein.

„Nein!“, brüllte er mit sich überschlagender Stimme. „Lass ab von ihr, Scheusal!“

Tatsächlich drehte sich der Unheimliche um – und zuckte zusammen, als etwas durch die Luft wirbelte und mit einem dumpfen Schlag seine Brust durchbohrte.

Ich riss die Augen auf, als ich Haros Schwert erkannte, dessen Spitze aus dem Rücken der Gestalt ragte. Die taumelte, stürzte aber nicht. Stattdessen machte sie auf dem Absatz kehrt, die Klinge noch immer im Leib, und rannte an mir vorbei auf den Wald zu.

Ich wälzte mich herum und sprang auf die Beine. Die Wolken verdeckten zwar die beiden Himmelsaugen, doch das Flackern der Blitze spendete genügend Licht, um das grausame Geschehen in allen Einzelheiten erkennen zu können.

Der Dämon erreichte den Waldrand, wo Haro sein Pferd angeleint hatte.

Der Rappe wieherte, bäumte sich auf und riss an den Riemen, die verhinderten, dass er die Flucht ergriff. Und das sollte ihm zum Verhängnis werden.

Der Dämon hob die Arme und griff nach dem Hals des Pferdes. Ein Tritt mit den Vorderhufen traf das Scheusal an der Brust und schleuderte es zurück. Ein Mensch wäre schwer verletzt gewesen, vielleicht sogar tot, doch der Unheimliche sprang auf die Beine, als wäre nichts geschehen. Allerdings drang ein zorniges Heulen aus seinem Mund.

Er krallte die Finger in die Mähne des Tiers. Und was dann geschah, trieb mich an den Rand des Wahnsinns. Ich traute meinen Augen nicht.

Rötliche Blitze glitten über Hals und Kopf des Pferdes, dann erfassten die Entladungen den gesamten Körper, der sich rasant zu verändern begann. Das Fell nahm eine helle Farbe an, die an gemahlenes Getreide erinnerte. Die Beine vermochten das Gewicht nicht mehr zu tragen.

Die Hinterläufe knickten zuerst weg!

Sie zerbröselten, als bestünden sie aus Sand. Knochen bohrten sich durch Haut und Fell, Fleisch rieselte als Asche zu Boden. Der Hinterleib zerstob in einer Wolke, aus der sich der Hüftknochen schälte, das Fell rollte vom Gerippe, die Vorderläufe zerbrachen.

Das Kreischen des Pferdes war so schrecklich, dass ich mir die Ohren zuhielt.